

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breuerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 104

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver

Dienstag, den 5. Mai

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitungsführer im Wochenbild“
„Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“
— „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“ —

1931

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

- * Ein beträchtliches Defizit im Reichshaushalt hat sich bereits nach dem ersten Monat des neuen Etatsjahres herausgestellt.
- * Das vorläufige Endergebnis der Landtagswahlen in Schaumburg-Lippe zeigt ein starkes Anwachsen der nationalsozialistischen Stimmen.
- * Auf dem Flugplatz Staaten bei Berlin verunglückte bei einem Übungsflug ein Flugzeug. Die beiden Flieger, die sich in dem Flugzeug befanden, wurden getötet.

Bölkereibundkrise?

Vor ein paar Tagen schrieb selbst ein Franzose, den man in Deutschland wiederholt mit der größten Zuvorkommenheit behandelt, ja mehrfach geradezu gefeiert hat, der frühere französische Ministerpräsident Herriot nämlich, wieder einmal einen langen Artikel gegen die deutsch-österreichischen Pläne eines Zollabkommens und erklärte darin, die Franzosen seien „nicht dumme genug“, um nicht zu wissen, daß diese Zollunion nichts anderes als der Auftakt zum Zusammenschluß Deutschlands und Österreichs sein solle und sein werde. Herriot steht politisch ziemlich weit links, auch außerhalb der jetzigen Koalition, die das Ministerium Laval stützt. Aber in der Gegnerschaft gegen das Verhalten Deutschlands und Österreichs sind sich die französischen Parteien nach wie vor völlig einig und als Auftakt zu den jetzt wieder beginnenden Verhandlungen der Deputiertenkammer konnte der Ministerpräsident eine geschlossene Offensive für Genf ankündigen. Er braucht irgendwelchen Widerspruch im eigenen Lande nicht zu befürchten, wenn er sich in schroffen Ausführungen gegen Deutschland wendet.

Man müsse Achtung vor den Verträgen fordern, weil diese die erste Garantie für die Vermeidung von Kriegen seien,“ hört die wohl etwas erstaunte nicht-französische Welt aus dem Munde des französischen Ministerpräsidenten Laval. Er sprach und spricht nicht oft und darf daher auf große Aufmerksamkeit aller politisch interessierten Kreise nicht bloß in Frankreich selbst rechnen. Und dies ganz besonders, wenn sein Land auf eigene Veranlassung sich vor wichtigsten Entscheidungen gestellt sieht, ohne dabei die sonstige Rückendeckung zu besitzen, die französischerseits immer für die „Zuneigung und Verteidigung der bestehenden Verträge“ von den anderen Mächten mit Erfolg verlangt werden konnte. Unverkümmert wird der deutschen Regierung vorgeworfen, durch ihr Vorgehen „in die internationalen Beziehungen Störung und Verwirrung hineingetragen“ zu haben. Deutscherseits wird man mit der kühlen Gegenfrage antworten dürfen, gegen welche Verträge und Vereinbarungen denn das Abkommen mit Österreich verstoße. Frankreich wird ja in Genf selbst Gelegenheit haben, erst einmal zu beweisen, inwiefern ein solcher Verstoß gegen bestehende Verträge vorliegt. Im übrigen klagt Laval über die „unerwartete und überraschende Art und Weise“, in der dieses „jüngste Ereignis“ in die Welt gesetzt worden sei. Daß über die geplante Zollunion Frankreich nicht vor ihrer Vereinbarung und Veröffentlichung unterrichtet worden ist, hat auch in Deutschland zunächst einige Kritik ausgelöst, die nun aber verstummt ist angesichts der geradezu erbitterten Gegnerschaft, mit der französischerseits das deutsch-österreichische Abkommen bekämpft wird und für die man nun so etwas wie einen Vorwand sucht. Auch jetzt wieder erklärte der Ministerpräsident Laval, Frankreich könne dem Projekt seine Zustimmung nicht geben. Das wissen wir ja nun zur Genüge, wissen auch, daß Briand in Genf mit einem Gegenplan auftreten wird, können uns aber mit den Vorschlagsvorbeeren nicht ganz einverstanden erklären, die Laval seinem Kollegen vom Auswärtigen Amt allzu reichlich spendete.

Wir Deutsche wären ja die ersten, die es begrüßen würden, wenn „der Friede auf der Organisation der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Völkern begründet würde.“ — aber besser und ehrlicher, als dies jetzt der Fall ist! Liegen doch keine wirtschaftlichen, sondern nur politische „Beziehungen“ jener französischen Gegnerschaft gegen die deutsch-österreichischen Pläne zugrunde, die herausführen sollen aus dem bisherigen Versagen der Vereinigten Staaten Europas gegenüber der Wirtschaftskrise; von dieser hat Frankreich allerdings längst nicht das verspürt, was vor allem auf Mitteleuropa lastet und eben nicht länger ertragen werden kann. Laval hat es leicht, vom wohlgefüllten Schatz des französischen Goldbesitzes aus kreditpolitische Pläne zu entwickeln bzw. sie für Genf anzukündigen. Wir in Deutschland wissen, welche wichtige politische Waffe dies in den Händen Frankreichs bedeutet, und rechnen daher auch jetzt schon mit einem schweren Ringen in Genf.

Darauf müssen wir uns auch schon deswegen gefaßt machen, weil der französische Ministerpräsident ganz unverbürgt mit einer Art — Bölkereibundkrise droht, falls man nun in Genf nicht schnell und freudig die Gegenvorschläge Briands schlucken will. Und schuld an einer solchen Krise wären dann natürlich die anderen, nicht etwa Frankreich, das ja nur „seine Pflicht erfüllt“. Bloß weiß man nicht, wie endlich der Zustand beseitigt werden soll, daß es „in der Welt Millionen Menschen in Not und Elend gebe“ und gerade das hiervon am meisten betroffenen Land, also Mitteleuropa, in Genf verhindert werden soll, auf neuen Pfaden den Weg aus dieser Not und diesem Elend zu suchen.

Das gestörte Regierungsprogramm

Schon wieder Defizit im Reichsetat.

Neue Sparmaßnahmen und Sozialabgaben?

Das Reichskabinett wird in dieser Woche seine für einige Tage unterbrochenen gemeinsamen Beratungen wiederaufnehmen, nachdem inzwischen durch ein Dreimännerkollegium, bestehend aus dem Reichskanzler, dem Finanz- und dem Arbeitsminister, die dringenden finanz- und sozialpolitischen Aufgaben vorbereitet worden sind.

In das Programm der Reichsregierung sind zwei störende Bomben eingeschlagen, deren Wirkungen zu beseitigen es zunächst wieder gilt. Einmal ist es die Erhöhung des Brotpreises durch die Berliner Bäcker, die durch die Rechnung der Regierung mit Preis- und Lohnsenkungen einen empfindlichen Strich zu machen droht. Der Ernährungsminister hat bereits angekündigt, daß die Regierung energische Maßnahmen anzuwenden beabsichtigt. Wie verlautet, trägt sie sich mit der Absicht, gegen das Berliner Bäckergewerbe die Kartellverordnung in Anwendung zu bringen. Die Beratungen, ob die Voraussetzungen hierfür gegeben sind, sind noch nicht abgeschlossen. Die Entscheidung soll in Gemeinschaft mit der preussischen Staatsregierung herbeigeführt werden. Ferner soll man im Kabinett die Aufhebung des Nachschabverbotes erwägen.

Eine zweite Störung haben die Vorhaben der Regierung dadurch erlitten, daß sich jetzt bereits in dem eben erst begonnenen Etatsjahr herausgestellt hat, daß man in dem Etat mit ganz erheblichen Fehlbeträgen zu rechnen muß. Der Rückgang an Steuern, veranlaßt durch die ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse, wird für das Reich auf 400 Millionen, für die Länder auf mehr als 300 Millionen geschätzt. Auch die Krisenfürsorge und die Arbeitslosenversicherung rechnen mit einem größeren Bedarf, als ursprünglich angenommen wurde. Aus diesen Fehlbeträgen soll sich ein Mehrbedarf von 1200 Millionen Mark ergeben. Hinzu kommt noch, daß die Gemeinden für die Wohlfahrtsverbände Aufwendungen von einigen Millionen Mark machen müssen, so daß man mit einem Gesamtdéfizit von 1500 Millionen rechnet.

Dieses Manko im Reichshaushalt kann seine Deckung finden durch neue Einnahmen und durch neue Sparmaßnahmen. Eine Reform der Arbeitslosenversicherung mit einer Beitragserhöhung um ein halbes Prozent und gewissen Leistungsänderungen soll, wie verlautet, ins Auge gefaßt worden sein, ebenso eine Verlangsamung der Rückzahlung früherer Reichsschulden. Im übrigen handelt es sich vorläufig bei all diesen Plänen erst um Vorschläge, die von einzelnen Ministerien gemacht werden. Über die mißliche Lage der Sozialversicherungen wird wahrscheinlich der Reichsarbeitsminister in der nächsten Kabinettsitzung berichten und die Einzelheiten seiner Pläne und Forderungen vortragen. Beschlüsse in dieser Richtung werden voraussichtlich noch nicht gefaßt werden, da man erst noch die wirtschaftliche Entwicklung im Monat Mai besonders auf dem Arbeitsmarkt abwarten will, die eine gewisse Abschätzung der nächsten Zukunftsmöglichkeiten gestattet.

Die offiziellen Empfänge beim Reichskanzler sind am Wochenbeginn beendet worden. Das Reichskabinett hat dann weiter die Ressortbesprechungen über die dringlichen finanziellen und sozialpolitischen Fragen aufgenommen. Die schwierige Aussprache mit den Ressorts des Finanzministeriums und

des Reichsarbeitsministeriums, die in persönlicher Anwesenheit des Reichskanzlers Brüning geführt werden, dürften sich über eine ganze Reihe von Tagen erstrecken, so daß eine Kabinettsitzung, in der schon greifbare Beschlüsse gefaßt werden könnten, vorläufig noch nicht abzusehen ist.

Über eine Wiedereinberufung des Reichstages, die von den Kommunisten beantragt worden ist, wird der Ältestenausschuß am Mittwoch zu beschließen haben. Da die Sozialdemokraten sich diesem Antrag nicht anschließen wollen, sondern eventuell später eine Sommer-tagung des Parlaments verlangen werden, hat der kommunistische Antrag wohl kaum Aussicht auf Erfolg.

Was wird die Regierung tun?

Minister über die wirtschaftliche Zukunft.

Zwei Minister, der Reichsfinanzminister Dr. Dietrich und Reichsminister Treviranus haben bemerkenswerte Reden gehalten, in denen sie die von dem Reichskabinett beabsichtigte Einstellung zu den dringenden Wirtschaftsfragen der nächsten Zeit in großen Zügen haben durchblicken lassen.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich führte in seinen Reden u. a. folgendes aus: Der Staat habe sich in diesem Winter als genügend stark erwiesen, weil die Regierung die Nerven nicht verloren habe. Der Reichshaushalt werde noch einmal bereinigt

werden, und das werde sich auch bei den Ländern und den Gemeinden auswirken. Dabei gehe es natürlich nicht ohne Härten ab. Die Regierung werde mit aller Energie dahin streben, daß

der bisherige Brotpreis bleibe.

denn damit stehe und falle das ganze System. Die Reichsregierung habe keine Steuer erhöhe, durch die die Produktion belastet worden wäre, sie habe nur Verbrauchssteuern erhöhe. Der Grundsatz, daß höhere Löhne die wirtschaftliche Gesamtlage verbessern, gelte nur für den utopischen geschlossenen Handelsstaat. Ein Viertel unserer Bevölkerung aber lebe vom Außenhandel. Den Gemeinden aus den

durch die Wohlfahrtsverbände verursachten Schwierigkeiten

zu helfen, sei das Reich nicht in der Lage. Die Gemeinden täten gut daran, sich schon jetzt zu überlegen, wie sie über den nächsten Winter hinwegkommen wollten. Die Besserung unserer Lage sei eine Frage der seelischen Einstellung. Durch Gesetze und Verordnungen könne die Bevölkerung nicht ernährt werden. Sein Programm sei, das Wirtschaftsleben nicht zu erschweren und das Realeinkommen der Bevölkerung nicht zu verringern.

Reichsminister Treviranus erklärte in einer Rede über die Politik der Reichsregierung in bezug auf die wirtschaftlichen Sorgen, vor einigen Monaten habe ein Mitarbeiter Pariser Gilberts einem Minister die Frage vorgelegt, ob er glaube, daß Amerika Deutschland freiwillig auch nur einen Pfennig schenken werde. Der Minister habe erwidert, daß bald die Zeit kommen werde, in der Deutschland in Amerika auch

nicht ein Pfund Schmalz kaufen könne.

Der andere habe gesagt, daran würde die deutsche Regierung durch die widerstrebenden Meinungen im Lande behindert werden. Am 1. Mai sei im Reich ein Fehlbetrag von 440 Millionen vorhanden gewesen und bei den Ländern ein solcher von 260 Millionen Mark. Die Regierung werde jedoch nicht mehr ausgeben, als sie einnehme, um bei künftigen Reparationsverhandlungen einen genügend langen Atem zu haben.

Das Erbgut des Krieges

Der Rüstungswahnsinn der Welt.

Präsident Hoover über Abrüstung.

In der Washingtoner Verfassungshalle wurde die sechste Tagung der Internationalen Handelskammer feierlich eröffnet. Präsident Hoover ergriff das Wort zu einer kurzen, jedoch politisch sehr bedeutsamen Rede. Hoover wandte sich

der Abrüstungsfrage

zu und erklärte: „Ich möchte mit ganz besonderem Nachdruck auf ein Erbgut des Krieges verweisen, worin durch internationale Zusammenarbeit eine große Leistung vollbracht werden kann, um die Steuerbürde in der Welt zu vermindern, die Hauptursache der Unruhe zu beseitigen und größeres Ver-

trauen für die weitere Zukunft zu schaffen. Das ist die Vergewaltigung und die Herabsetzung der Rüstungen.“

Die Welt gebe jährlich, so erklärte Hoover, nahezu 5 Milliarden Dollar (über 20 Milliarden Mark) für Rüstungen aus, 70 Prozent mehr als vor dem Kriege. 5 1/2 Millionen Menschen stünden im aktiven Heeresdienst, während die Reserven 20 Millionen Mann betrügen.

Obwohl zwölf Jahre seit Unterzeichnung des Waffenstillstandes verstrichen seien, seien diese ungeheuren Kräfte noch nicht demobilisiert, weil die Völker Furcht voreinander hätten oder unfähig seien, in der Abrüstungsfrage zusammenzuarbeiten. Gleichwohl sei der Kellogg-Pakt ein Abkommen, das die Landesverteidigung mit weit geringeren militärischen Kräften sicherstellen könnte. Das internationale Vertrauen könne

nicht auf Furcht, sondern müsse auf dem guten Willen der Völker aufgebaut werden. Die Weltgeschichte beweiße, daß es verfehlt sei, den Frieden durch Wettrüsten oder Einschüchterung sicherzustellen. Nichts sei wichtiger und notwendiger für die wirtschaftliche Gesundung der Welt als ein erfolgreiches Ergebnis der bevorstehenden Abrüstungskonferenz. Die Vereinigten Staaten seien jedoch an der Landabrüstung weniger interessiert, da die amerikanischen Landstreitkräfte stärker als die aller anderen Mächte herabgesetzt seien.

Zum Schluß erklärte Präsident Hoover: „Wir haben ein großes indirektes Interesse daran, daß Frieden, Ordnung und der wirtschaftliche Wohlstand der anderen Völker besser gewährleistet sind. Es liegt in der Macht der Wirtschaftsführer, darauf zu bestehen, daß diese Frage mit Ehrlichkeit und Mut zu schiedsfähiger Tat angepackt wird. Es liegt in der Macht der Staatsmänner, der Welt die feste Zuversicht für die Zukunft und einen großen moralischen Sieg für die Menschheit zu schenken.“



Präsident Hoover.

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und „Schalksmühler General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau.

107 Frauen gegen 100 Männer.

Frauenüberschuß, Beruf und Heiratslust.

Schon vor dem Kriege hatten wir in Deutschland einen Frauenüberschuß, und zwar kamen im Jahre 1911 auf 1000 Männer 1026 Frauen. Naturgemäß verschieben sich diese Zahlen nach dem Kriege noch mehr zuungunsten der Frau, denn die Statistik von 1921 ergab, daß 1000 Männern nur 1100 Frauen gegenüberstanden. Inzwischen hat sich glücklicherweise der Unterschied etwas ausgeglichen, denn die letzte Volkszählung von 1925 zeigt noch noch einen Frauenüberschuß von 2,1 Millionen gegen 2,9 Millionen im Jahre 1919. Das entspricht einem Verhältnis von 107 Frauen gegen 100 Männer. Heute dürfen wir sogar annehmen, daß wir uns dem Normalzustand vor dem Kriege genähert haben, der 104 Frauen zu 100 Männern entspricht. Da Europa von jeher der Ernte war, der an einem Frauenüberschuß litt, so ist die Tatsache nicht aus der Welt zu schaffen, daß ein bestimmter Hundertsatz von Frauen auch bei uns in Deutschland zur Ehelosigkeit verurteilt ist.

Obwohl wir uns nun wieder dem Normalzustand nähern und obgleich nachgewiesenermaßen die Heiratslust in ständigem Zunehmen ist, muß es auffallen, wie viele Mädchen keinen Mann bekommen. Auch hierfür gibt es zahlenmäßige Beweise. Im Jahre 1910 waren 311 000 Frauen im Alter von 20 bis 24 Jahren verheiratet, 1925 dagegen nur 253 000. Dafür belehrt uns die Berufszählung, daß von allen ledigen weiblichen Personen im Alter von mehr als 14 Jahren 92,8 v. H. im Erwerbsleben stehen. Es ist heutzutage selbstverständlich, daß jedes heranwachsende Mädchen, sofern es gesund ist, sich für einen Beruf vorbereitet, ganz gleich, welchem gesellschaftlichen Stand die Eltern angehören. Niemand rechnet mehr mit der Heirat als mit etwas Selbstverständlichem. Das junge Mädchen hat den Trieb, sich auf eigene Füße zu stellen, um nicht nur von den Eltern, sondern auch von den Heiratsmöglichkeiten unabhängig zu sein. Aber heiraten möchten doch alle. Dahin geht die allgemeine Ansicht, und die der Wirtschaftslage entsprechenden schlechten Verdienstmöglichkeiten der Männer sowie der Männermangel werden verantwortlich für die ungünstigen Heiratsaussichten der Mädchen gemacht. Die augenblickliche Wirtschaftslage mit der drohenden Aussicht auf Erwerbslosigkeit wird allerdings manchen Mann von der Gründung einer Familie zurückzudrängen. Dazu kommt, daß viele Männer sich nicht zur Ehe entschließen können, weil ein großer Teil der Mädchen zu anspruchsvoll geworden ist. Nachgewiesenermaßen haben die Mädchen zwischen 18 und 24 Jahren die besten Heiratsmöglichkeiten. Sie sind in diesem Alter aber auch erwerbstätig und stehen sich, besonders wenn sie bei den Eltern wohnen, wirtschaftlich häufig besser, als wenn sie einen jungen Mann heiraten, dessen Stellung noch ungeordnet und dessen Einkommen darum noch gering ist. Begreiflich daher, daß manches dieser jungen Mädchen es vorzieht, eine Ehe auszuschlagen, die nur Pflicht und Entfagung fordert, und statt dessen nach der Berufsarbeit lieber seine Freiheit genießt. Da aber die Heiratsaussichten sich vom 24. Jahr ab ständig verschlechtern, so hat manches Mädchen, das nicht zur rechten Zeit zugegriffen hat, die Heiratsgelegenheit überhaupt veräußert und muß nun ledig bleiben.

Küche und Haus.

Köstliche Frühlingsspeisen.

Rhabarber-Auflauf. Man nimmt junge, saftige Stiele der Rhabarberblätter, püht sie, schneidet sie kleinstmöglich, durchmischt sie mit Zucker (auf 1 Pfund Rhabarberstücken 1 Pfund Zucker), setzt ein Porzellanblech auf eine Terrine, gibt die gezuckerten Würfel in das Sieb und läßt sie 8 bis 10 Stunden stehen. Dann macht man einen abgebrannten Teig von einem Achtelliter Milch, 60 Gramm feinem Mehl und 60 Gramm Butter; wenn der Teig sich gut von der Rasterrolle löst, stellt man ihn von dem Feuer ab, läßt ihn abkühlen; dann mengt man 60 Gramm Zucker, etwas abgeriebene Zitronenschale, fünf Eidotter und das zu Schnee geschlagene Eiweiß darunter. Dann gießt man die Hälfte des abgebrannten Teigs in eine gut mit Butter ausgestrichene und mit geriebenem Zwieback ausgestreute Form, gibt darauf die Rhabarberwürfel und dann als Deckel den Rest des Teigs und bäckt den Auflauf bei mittlerer Hitze $\frac{1}{2}$ bis 1 Stunde. Den abgelassenen Zuckersaft gibt man so kalt oder als Soße aufgekocht dazu. 1 Liter Rhabarberstücken reichen für 6 bis 8 Personen. Diese gezuckerten Rhabarberstücken lassen sich auch zu einem Kuchen auf mürbem Teig verwenden, der dann mit Gitterteig belegt wird. Den abgelassenen Saft kocht man zu dickem Gelee ein und verteilt ihn beim Anrichten des Kuchens auf demselben.

Rhabarbermarmelade. Der Rhabarber wird geschält, kleingeschnitten und dann gewogen. Man rechnet auf fünf Pfund Rhabarber 3 Pfund Zucker. Den gewaschenen Rhabarber und den Zucker tut man in einen Topf, gibt ein Glas Rhabarber- oder Himbeersirup dazu und läßt alles einige Stunden durchziehen. Dann fügt man etwas abgeriebene Zitrone hinzu, stellt den Topf aufs Feuer und läßt den Rhabarber unter ständigem Rühren zu einem dicken Brei einkochen. Wenn man die Marmelade recht fein haben will, streicht man sie durch ein Sieb. Erkalte wird sie in Gläser gefüllt und mit in Rum getauchtem Filtrierpapier bedeckt.

Schmachthafte Spinatsuppe. Der Rest vom Gemüse, das tags zuvor die Mittagsmahlzeit bildete, läßt sich zu einer schmachtigen Suppe verwenden. Es werden einige Löffel Mehl in Butter geschwitzt, dann wird Fleischbrühe dazu gegossen und eine fäimige Suppe davon gekocht. Wenn der Spinat vom Tage zuvor fehlt, der nimmt frischen Spinat. Der verlesene, gewaschene und feingehackte Spinat wird eine halbe Stunde in Butter geschmort und dann zur Suppe gegeben, die man mit Salz und Pfeffer abschmeckt und kurz vor dem Anrichten mit einigen Eidottern abzieht. Um den Spinatschmack zu verstärken und den Vitamingehalt des Gemüses zu steigern, kann man ein Drittel bis zur Hälfte des Gemüses roh durch die Hackmaschine bringen und in die Suppe geben.

Spinatfalsat. Zarter, junger Spinat wird sauber gewaschen und mit Salz, Zitronen- und gewiegter Petersilie vermischt.

Rhabarber-Brotspitze. Es werden 5 Tassen geriebenes Schwarzbrot mit $\frac{1}{4}$ Liter Milch übergossen und müssen eine

halbe Stunde weichen. Dann wird 1 Pfund Rhabarber geschält, in kleine Stücke geschnitten und hinzugefügt, sowie abgeriebene Zitronenschale, etwas Zimt, zwei Eigelb und Zucker nach Geschmack. Nachdem alles gut verrührt ist, wird der Eierschnee hinzugefügt und die ganze Masse in gefetteter Form bei mäßiger Hitze ungefähr eine Stunde gebacken.

Spinat mit gerösteten schwäbischen Spätzle. Man rührt $1\frac{1}{2}$ Pfund Mehl, einen Teelöffel Salz und einen Viertel Liter frisches Wasser glatt, schlägt nach und nach vier Eier hinein und bearbeitet den Teig so lange, bis er Blasen schlägt. Da dem Teig längeres Stehen schadet, da er zähe wird, muß man sehr bald mit dem Einlegen in das heiße Wasser beginnen. Sollen die Spätzle gut ausfallen, so beachte man folgende drei Winke. Erstens: Leicht Gefalzenes muß gelinde kochen. Zweitens: Man nehme nur wenig Teig auf das Brett. Drittens: Man lege die fertigen Spätzle nicht in kaltes Wasser, sondern lasse sie auf dem Nudelbrett flach ausgebreitet, unter gelegentlichem Wackern mit einer Gabel, trocknen. — Beim Einlegen taucht man das hierzu benötigte Brettchen, das einen Griff zum Anfassen haben muß, mit der linken Hand in das heiße Wasser, streicht etwa eine knappe Obertasse voll Teig durch ein breites nasses Messer dünn auseinander und fängt an, so rasch es geht, seine strohalmidide Fäden ins Wasser zu schaben. Man gebraucht auch statt des Messers eine Spatze. Nach mehrmaligem Aufwallen hebt man die Teigmasse mittels eines Schaumlöffels, gründlich abgetropft, auf das Nudelbrett heraus. Auf diese Weise fährt man fort, bis die Teigmasse verbraucht ist. Kurz vor Gebrauch schwenkt man die Spätzle in schäumender Butter um, gießt drei gekochte Eier darüber und richtet rasch an, sobald diese gekocht sind. Nebenbei bereitet man, wie üblich, drei Pfund gewaschenen Spinat, den man mit Milch oder süßer Sahne verbessert und gesondert reicht.

Gürtel, Binder und Schals mit applizierten Punkten zu verzieren. Kleider aus gepunkteten Stoffen werden gern getragen und sind sehr modern. Mit dieser Vorliebe verbunden, bringt man auf den jetzt so viel getragenen Gürteln, Schals und Selbstbindern Punkte an, die je nach Wunsch gestiftet oder appliziert werden können. Letzteres ist eigentlich empfehlenswerter, da das Stichtarn oft nicht im genauesten Farbenton zu haben ist und das Bestreben jeder modernen Frau aber ist, ihre ganze Kleidung in harmonischen Zusammenhang zu bringen. Es sieht also sehr gut aus, wenn ein einfaches Kleid einen andersfarbigen Besatzstoff erhält und aus letzterem Punkte auf den Schal usw. appliziert werden. Zu dieser Arbeit gehört nur größte Sorgfalt und auch etwas Geduld, Schönheitssinn natürlich nicht zu vergessen. Zum Aufzeichnen bedient man sich am besten eines Goldstiftes und Kreide. Für die Naht muß natürlich Stoff zugegeben und dieser aufs genaueste umgehakt und festgeplättet werden. Nun sind die Punkte nur noch auf den Stoff aufzuheften und hohl aufzunähen.

Gesundheitspflege.

Frühlingsskuren mit Milch.

Das Heilfame an Milchkuren im Frühjahr ist die Durchspülung des ganzen Körpers und die Anregung der Nieren- und Darmtätigkeit. Der Winter hat doch viele Menschen einer regen körperlichen Bewegung entzogen, die sie in der warmen Jahreszeit durchführen, und dadurch ist es zur Anhäufung von Stoffwechselresten im Körper gekommen. Wird nun der Körper, wie es bei der Milchkur der Fall ist, eine Zeitlang im wesentlichen mit flüssiger Nahrung ernährt, so bewirkt die viele Flüssigkeit ein Ausspülen solcher Stoffwechselrückstände, die sich irgendwo im Körper angesammelt haben und von dort aus vergiftend, belastend und hemmend wirken. Die Nierenabsonderung wird angeregt, und das bedeutet gleichfalls eine gesteigerte Ausscheidung unverwertbarer Stoffwechselreste.

Mit am wichtigsten ist die Anregung der Darmtätigkeit. Nun ist es allerdings so, daß die gewöhnliche flüssige Milch, ob gekocht oder roh, nicht auf jeden Darm in gleichem Sinne einwirkt. Milchgenuss regt beim einen Menschen die Darmtätigkeit an, beim andern erzeugt er Verstopfung. Hier bringen die sauren Milcharten, wie sie gerade zu Frühlingsskuren viel benötigt werden, einen willkommenen Ausgleich. Es werden dabei verschiedene Arten benötigt: die gewöhnliche saure Milch, wie sie sich beim Stehenlassen der ungekochten Milch an warmen Orten unter dem Einfluß von Milchsäurebakterien bildet. Bei der Verbutterung von saurem Rahm wird die Buttermilch gewonnen, die auch in der Säuglingsernährung eine Rolle spielt. Auch die weiteren Sauermilcharten: Joghurt, Kefir, Kumys (aus Stutenmilch), Acidophilus-Milch, Sana-Milch usw. finden bei Frühlingsskuren Verwendung. Bei ihnen allen ist die Einwirkung auf die Darmtätigkeit das Entscheidende. Die Anhänger der Rohkost mischen als Frühstücksgetränk Milch mit Früchsaften, Orangen, Erdbeer-, Himbeer-, Heidelbeer-, Johannisbeer- und Stachelbeer. Als Frühlingssmilch wird von den Rohkostlern ein Getränk bezeichnet, bei dem in einen halben Liter frische Milch etwas Waldmeister gelegt wird; nach einer Stunde wird der Waldmeister herausgenommen, zur Süßung wird dann noch etwas flüssiger Honig zugegeben. Zum Abführen wird oft ein halber Liter Sauermilch gegeben, der mit dem Saft einer halben Zitrone gut geschlagen worden ist.

Die Vorteile von Frühlingsskuren sind beträchtlich, gleichgültig ob sie zu Hause oder in einem Kurort durchgeführt werden. Bedachte Lebensführung tritt an die Stelle einer unbedachten, oft ungesunden Lebensregelung. Nicht für jeden sind Frühlingsskuren im engeren Sinne des Wortes nötig; wer sie durchführt, wird aber Gewinn davon haben. Für alle Menschen ergibt sich freilich mit dem Anbruch des Frühlinges die schönste und gesündeste Kur von selbst. Körperlich wohnt auch denen, die vom Wintersport nichts wissen wollen, die Befreiung aus den geheizten Stuben. Das Blut freist schneller durch die Adern, die Lungen saugen begerlich die frische Luft ein, die Muskeln spannen sich, das Gehirn denkt freier. Und ein feierlicher Jungbrunnen entspringt aus den frischen Farben des Himmels, dem Gesange der Vögel, den Düften des neuen Blühens, das den Menschen mit froher Zuversicht erfüllt.

Haustierzucht und -Pflege.

Mähen um Nachwuchs überall.

Wo jetzt die Grünfütterung beginnt, hat man vor allem dafür Sorge zu tragen, daß die Gesamtfütterung

nach Menge und Nährstoffgehalt gleichmäßig bleibt. Wie immer wieder zu betonen ist, darf Grünfütterung niemals in zu hohen Schichten gelagert werden, um das so schädliche Erhitzen zu verhüten. Wie und wo es sich aber irgend ermöglichen läßt, soll, zumal bei schönem Wetter, jegliches Getreie hinaus ins Freie zum Weiden. Wer Absatzholen hat, muß unbedingt für einen geeigneten Tummelplatz sorgen und bei den Tieren von Anfang an großen Wert auf richtige Hufpflege legen. Zum Kastrieren von Sengstfohlen kommt jetzt die beste geeignete und auch meist gewählte Zeit. Bei warmem Wetter beginnt die Wäsche und Schur der Schafe. Die Frühjahrsfelle werden nun entwöhnt und die Zuchtauen wieder zugelassen. Für die Kaninchen mag jeder die Gelegenheit zum Sammeln der Blätter und Blüten des Löwenzahns nutzen; diese neben gutem Heu, Brot und Hafer sind vor allem den säugenden Sämlingen dienlich. Bei den ersten Würfen der Kaninchen wird es nötig, die Geschlechter zu trennen. Geräumige Ställe mit genügendem Auslauf soll insbesondere der Kaninchenanwuchs nicht entbehren.

Bei den Hühnern, die nicht brüten, ist jetzt der Eierertrag am größten, und die nicht gleich zu verwertenden Eier konserviert man zweckmäßig. Die spät brütenden Hühnerassen werden nun brütelustig. Von Mitte Mai ab jedoch sollte man schwerere Hühner nur noch dann ausbrüten lassen, wenn man Schlachtgefügel heranziehen will. Die kommenden Wochen nimmt man auch meist dazu, um Perlhuhn- und Fasaneier auszubrüten. Die Tauben nisten noch durchweg. — Von den Kanarienvögeln sind die Jungen der ersten Brut nun überall so weit, daß sie das Nest verlassen; sie werden aber nicht früher entfernt, bis sich der Schwanz gegabelt hat. Haben bei einer zweiten Brut wieder einige Sechsbögel kein befruchtetes Gelege oder zeigen sie sich zur Aufzucht der Jungen untauglich, so entferne man sie. Die Sechsbäume sind gut zu lüften, und wirksam muß die Bekämpfung der Vogelmilben durchgeführt werden. Wer sich draußen frische Ameisenpuppen sammeln will, hat jetzt die beste Gelegenheit dazu.

Die Bienen beginnen nun mit dem Schwärmen, von welchem man sie allerdings in Frühtrachtgegenden durch reichliche Befriedigung des Bauntriebes abhalten wird. Zeitig fallende Schwärme können nach Ausfängen der alten Königin dem Mutterstock zurückgegeben werden. Der Brutansatz läßt sich fördern, indem die hinten am Stock hängenden Waben entbedelt und mit warmem Wasser übergossen werden. Abends füttere man öfters kleine Gaben Zuckersirup; morgens müssen jedoch die Futtergeschirre wieder weggenommen werden. Der Brutraum sollte entsprechend der Stärke des Volkes anfangs beschränkt und mit zunehmender Tracht vergrößert werden. Da der Mai noch recht kalte Nächte bringen kann, sind die Stöcke immer noch warm zu halten.

Für den Teichwirt ist es an der Zeit, die Karpfenfütterung mit kleinen Mengen zu beginnen, und im übrigen muß für ausreichende Nahrung gesorgt sein oder noch werden. Die Laichteiche werden bespannt und besetzt, die Vorstreckteiche bespannt. — Im Zimmeraquarium bringen die Wasser- und Sumpfpflanzen nun Blüte um Blüte. Wird das Wasser infolge von Algenwucherungen grün, so setzt man zweckmäßig Daphnien ein.

Feld und Garten.

Landmanns Arbeiten im Mai.

Wenn auch die letzten Wochen sowohl die Arbeiten draußen als auch Wachstum und Entwicklung jeglicher Pflanzen hier und da ganz beträchtlich zurückgehalten haben, so kann doch und wird auch anscheinend der Mai vieles und dieses rasch nachholen. Die Winterfrühen wachsen nun zu sechens, und die vielfach schon recht gut aufgegangenen Sommerfrühen werden ihnen über kurz oder lang nicht mehr viel nachstehen. Wo aber das Sommergetreide zu helle Farbe zeigt, da fehlt es an Stickstoff, und eine Kopfdüngung damit lohnt sich gewiß noch. Weiterhin muß insbesondere da, wo die Glattwalze über die Felder gegangen ist, stets die Egge folgen. Eggen und alsbald auch Hacken wird auch auf den bestellten Kartoffelfeldern nötig, und wo noch Kartoffeln zu legen sind, da muß man sich unverzüglich daran machen. Auch die Rüben werden gehackt und vereinzelt, und auf frühen Rübenfeldern müssen die oft unausschließlichen Festsstellen ausgebessert werden. Ausgesät können noch werden Hanf, Körnermais, Hirse, Sommerrüben, Buchweizen, Bohnen und zur Grünbindung bestimmte Lupinen. Mohr und Zichorie sind zu verziehen; Kohl wird ins Freie verpflanzt und Salat verlegt. Im Hopfengarten wird gestängelt, und die Ranken sind zu heften; dann folgt das erste Behacken. Auf Wiesen in günstigen Lagen wird man in einigen Wochen schon beim ersten Heuschchnitt sein, und da gilt es noch, das letzte zu rufen. Im übrigen muß noch die kommende Ernte gegen Hagel- und Feuerfäden schleunigst versichert werden, wo es noch nicht geschehen ist.

Im Gemüsegarten bilden fortan Hacken, Jäten, Gießen und Düngen die Hauptarbeiten, und zu dicht aufgegogene Saaten müssen stets rechtzeitig verzogen werden. Größere Kohlspflanzen kann man schon behäufeln, und die Erde an die Spargelbeete muß ungesäumt herangezogen werden. Sobald die Gefahr der Nachtfröste vorüber ist, kommen die vorher herangezogenen Gurkenpflanzen auf die für sie hergerichteten und reichlich gedüngten Beete in sonniger Lage. Weiter kommen an die Reihe: Bleichellerie, Porree, Artischocken, Tomaten und Sonnenblumen. Gleich in den nächsten Tagen sollte man Bohnen legen, und nach und nach kommen dann noch immer wieder Aussaaten von Erbsen, Kohl, Kohlrüben, Rettichen, Radieschen und Salat hinzu. Auch von allen möglichen Küchenträutern können Aussaaten gemacht werden, und nicht zuletzt ist jetzt und künftig im Gemüsegarten mehr als je auf die Vertilgung der zahlreichen Schädlinge zu achten.

Überall, wo im Obstgarten etwa noch strohiger Dung auf den Baumstüben liegt, soll er entfernt werden. Zauchdüngungen sind übrigens erst nach dem Abblühen wieder vorzunehmen. Die neugepflanzten Bäume müssen gründlich gewässert werden; sollte Trockenheit eintreten und die Bäume schwaches Wachstum zeigen, so werden sie zweckmäßig täglich in den Abendstunden geprikt. Blühende Spalier- und Zwergobstbäume sollten nachts vorsorglich durch aufgelegte Tücher vor Frost geschützt werden. Mit dem Kopulieren und Rindenpfropfen sollte nun aufgehört werden, und bei den im Winter gepfropften Obstbäumen löst man an den Veredelungsstellen den Verband. Sind hier und da Edelreiser nicht angewachsen, so kann noch nachveredelt werden; wilde Triebe unterhalb einer Veredelungsstelle sollen ausgebrochen werden. Die jungen Schosse der Himbeersträucher wie auch die vor-

Notwendigkeiten der Industrie

Jahreshauptversammlung der Fabrikantenvereine des Arnberger Bezirks.

Der Verband von Fabrikantenvereinen im Reg.-Bez. Arnberg und benachbarten Bezirken, Sitz Jherlohn, veranstaltete dieser Tage in Hohenlimburg seine 27. ord. Jahreshauptversammlung. Nach Erledigung der Formalien behandelte der Geschäftsführer, Rechtsanwalt Dr. Klute, Jherlohn, im Rahmen seines Geschäftsberichtes die großen sozialpolitischen Probleme der Gegenwart.

Das Kernproblem der Sozialpolitik und man könne sagen der deutschen Innenpolitik, sei die Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Er weist in eingehenden Darlegungen nach, daß die bisherigen Maßnahmen der Regierung keine Lösung des Problems gebracht haben, und daß auch die Vorschläge der Brauns-Kommission die Arbeitslosigkeit nicht beheben können. Vor allem sei die Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden mit und ohne Lohnausgleich als Mittel zur Entlastung des Arbeitsmarktes ungeeignet. Abgesehen von der Kostenüberhöhung, die jede Verkürzung der Arbeitszeit mit sich bringe, sei in der heimischen Industrie nur in ganz vereinzelten Fällen durch Arbeitszeitverkürzung die Einstellung neuer Arbeitskräfte möglich. Nicht Zwangsingriff, sondern mögliche Bewegungskraft und Elastizität zur Anpassung der Arbeitszeit an die jeweiligen Betriebsbedürfnisse sei notwendig, um die vielfach stoßweisen Auftragsgänge ohne Verteuerung der Gesteuerungskosten bewältigen zu können. Die Einschränkung der Gewerbeaufsichtsbehörden zur Genehmigung von Überstunden sei untragbar, weil sie jedes Disponieren und Kalkulieren unmöglich mache. Die Abführung des Ueberstundenzuschlages an die Reichsanstalt sei wegen ihrer psychologischen Wirkung auf die Arbeitsfreudigkeit des Arbeiters bedenklich. Das Arbeitslosenproblem sei nur zu lösen durch radikale Senkung der Gesteuerungskosten. Die Wirtschaft müsse mit ihren Preisen den Anschluß an die heutige Kaufkraft der Landwirtschaft und an die bis zu 60 Prozent gesunkene Kaufkraft der Rohstoffländer wieder finden. Daneben spiele die Lösung des Reparationsproblems eine wichtige Rolle.

Eine durchgreifende Senkung der Gesteuerungskosten bedinge einen weiteren Abbau der Löhne und Gehälter als dem weitaus wichtigsten Faktor der Selbstkosten. Indes finde dieser Abbau seine natürliche Grenze dort, wo die Spanne zwischen produktivem Lohn- und Unterstützungssatz sich zu verringere, daß der Anreiz zu produktiver Tätigkeit fortfalle. Hand in Hand mit der Lohnsenkung

müsse eine anderweitige Festsetzung der Unterstützungssätze gehen. Neben dem Lohnabbau sei die Senkung der Steuern und Sozialabgaben mindestens ebenso wichtig. Ohne ihren durchgreifenden Abbau müßten alle Lohnabbaumaßnahmen letzten Endes verpuffen und zu einer politischen Gefahr allerersten Ranges werden. Hier vermittele man aber die Initiative der Regierung.

Zum Kapitel Senkung der Gesteuerungskosten gehöre auch das bisher leider ziemlich erfolglose Bemühen des Verbandes um die Verbilligung der Strompreise. Die hartnäckige Weigerung der großen Elwerke, sich der Preisentzugsaktion durch allgemeine Ermäßigung der Strompreise anzuschließen, habe die Industrie gezwungen, sich wiederholt an die Öffentlichkeit zu wenden. Die Verwaltung der „Markt“ habe in einer mündlichen Erklärung ihres Generaldirektors die sachlichen Darlegungen erfahrener Industrieller als „dilettantisch“ und „oberflächlich“ bezeichnet. Das sei völlig unverständlich. Mit solchen allgemeinen Redensarten sei die durchaus ernste Beweisführung von dieser Seite nicht zu widerlegen. Man vermittele jedes sachliche Eingehen auf die einzelnen Argumente. Es müsse peinlich berühren, daß wir in demselben Augenblick, wo wir uns durch einen aufklärenden Vortrag eines sachverständigen Herrn um die Förderung der Verwendung der Elektrizität in der Industrie bemühten, so scharfen Angriffen der „Markt“ ausgesetzt worden seien. Die Angaben der Markt, die Stromkosten betragen allgemein nur 3 Prozent des Umsatzes, treffe nicht zu. Der Anteil sei sehr verschieden und in vielen Betrieben wesentlich höher, jedenfalls bemühte sich die Industrie darum, den Prozentsatz durch die größere Verwendung der Elektrizität ständig zu erhöhen. Auch die Industrie wolle „Markt“ lebensfähig und ihre Bilanz gesund erhalten und bekämpfe sie keineswegs etwa aus Feindschaft gegen jeden Kommunalbetrieb, wie es in den letzten Tagen vielfach geheißen habe. Es sei aber nicht zu verantworten, daß die Elwerke an ihren hohen Preisen festhielten, während die Industrie um ihre Existenz ringe und nur unter großen Opfern ihre Betriebe aufrecht erhalten könnten.

Im Anschluß an diesen Bericht hielt Herr Dr. Rheinländer vom Zweckverband gewerblicher Gasverbraucher einen Vortrag über: „Brennstoff- und Energie-Wirtschaft in der weiterverarbeitenden Industrie unter besonderer Berücksichtigung der Ferngasversorgung.“

Solingen-Gräfrath. Die Medizinflasche in Rinderhand. Das dreijährige Ebnchen einer Familie zu Gräfrath bekam in einem unbewachten Augenblick eine Flasche mit einer starken Medizin in die Hände. Der Junge trank aus der Flasche und verbrannte sich innerlich. Er starb nach kurzer Zeit trotz ärztlicher Hilfe.

Schwere Unwetter.

Im Vorhaz.

Aber dem Hagel, einem Vorgebirge des Harzes, ging als Begleiterscheinung eines schweren Gewitters ein furchtbarer Wollenbruch nieder. Der Schaden ist sehr bedeutend. In der Hauptsache wurden die Ortschaften Grönungen, Kropfenstedt, Riebhagen und Schneiblingen betroffen. Durch Grönungen und Kropfenstedt wälzten sich große Schlammasse und bedeckten 30 Zentimeter hoch die Straßen, so daß Kraftfahrzeuge steckenblieben. In der Nähe von Grönungen hat sich auf den Aedern ein riesiger See gebildet. Bei Heynburg wurde der Bahndamm der Kleinbahn Grönungen-Schneiblingen von den Wassermassen unterhöhlt. Es ist bereits Hilfe von Magdeburg angefordert worden, die den Bahndamm wiederherstellen soll.

Wollenbruch über Hamburg.

Durch einen wollenbruchartigen Regen, der bis in die frühen Nachmittagsstunden hinein andauerte, sind Keller und Lagerräume, Kabelschächte und Leitungsbauten vollgelaufen. Die Feuerwehr, die über 300mal alarmiert wurde, war den ganzen Tag mit Pumparbeiten beschäftigt.

Schlusssdienst.

Vermischte Nachrichten vom 4. Mai.

Reichsregierung und Berliner Bäder.

Berlin. Zu der vom Berliner Bädergewerbe beschlossenen neuerlichen Brotpreisverhöhung wird vom Reichsernährungsministerium darauf hingewiesen, daß die Mehlpreise seit der letzten Preisverhöhung nicht gestiegen seien. Was die Gegenmaßnahmen angeht, so sei bereits die beabsichtigte Aushebung des Brotgesetzes angeordnet worden. Weiter sei vorgegeben, die Begrenzung der Ausmahlungsquoten überhaupt zu beseitigen. Ferner sollen die Restbestände der staatlichen Roggenmüllereien eingezogen werden. Das Reichsernährungsministerium verspricht sich dann auch noch von den zurzeit schwebenden Lohnverhandlungen im Berliner Bädergewerbe einen gewissen Einfluß auf die Gestaltung der Brotpreise.

Lastkraftwagen fährt in eine Kinderschar.

Gelsenkirchen. Ein Lastkraftwagen fuhr im Ortsteil Erle beim Überholen eines Fuhrwerks auf den Bürgersteig und geriet dabei in eine Gruppe Schulkinder. Ein siebenjähriger Junge wurde getötet, drei Kinder erheblich und zwei Erwachsene leichter verletzt. Der Kraftwagenführer wurde festgenommen.

„Do X“ in Bolama gelandet.

London. Das Flugschiff „Do X“, das in Villa Cisneros (Rio de Oro) aufgestellt war, flog über Kap Blanco — Dakar nach Bolama (Portugiesisch-Guinea), wo es glatt landete. Diese Strecke von etwa 1500 Kilometer stellt die längste ununterbrochene Flugstrecke dar, die bisher von der „Do X“ durchflogen worden ist. Von Bolama aus werden einige größere Probeflüge unternommen werden, um das Flugschiff auch in tropischen Verhältnissen eingehend zu prüfen.

Rekordeinnahmen aus dem Spiel Hertha-BSC. — Tennis-Borussia.

Berlin. Nicht weniger als rund 51 000 Mark, die von etwa 43 200 Zuschauern gezahlt wurden, sind am Sonntag eingenommen. Das bedeutet einen neuen Rekord für ein Berliner Klubspiel.

Geschäftliches.

Dauerwellen ist heute die große Mode, für Sport und Reise, daher unentbehrlich. Manche Dame wird sagen, die Zeiten sind zu schlecht und das Geld ist knapp. Gerade deshalb gibt es vom 5.—13. Mai Dauerwellen-Werbefest im Damen- und Herrensalon Heinz Radberg, Halber-Frankfurterstraße 16. Für nur 8.50 RM. evtl. in 2 Raten einschl. Wasserwellen 6 Monate Garantie. Versäumen Sie nicht diese günstige Gelegenheit, lassen Sie sich kostenlos und unverbindlich beraten. (Siehe gestrige Anzeige.)

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

einen Schwimmversuch an Land. Sie kamen aber nicht mehr an das Boot zurück und sind sämtlich ertrunken. Die übrigen klammerten sich verzweifelt an das umgefallene Boot und versuchten, durch Hilferufe die Aufmerksamkeit an Land zu erregen. Der Föhn trug jedoch den Schall der Hilferufe gegen den See hinaus, so daß man keine Ahnung hatte, was vorgefallen war.

Nach stundenlangem Kampf mit den Wellen des Bodensees verschwand einer der Verunglückten nach dem anderen, trotzdem jeder mit einer Schwimmweste ausgerüstet war. Der einzige Gerettete, der 22jährige Chauffeur Robert Ege, erklärte, daß er verzweifelte Versuche gemacht habe, seine Kameraden zu retten, daß es ihm aber plötzlich schwindelig geworden sei. Als er wieder zu sich gekommen sei, sei er der einzige auf dem schwimmenden Boot gewesen. Auch er wäre ertrunken, wenn es ihm nicht gelungen wäre, die Bootsladung aus dem Boot herauszuschrauben und damit die Aufmerksamkeit des auf der Fahrt nach Korschach befindlichen bayerischen Personendampfers „Nürnberg“ auf sich zu lenken. Das Schiff drehte sofort bei und nahm den einzigen Überlebenden an Bord. Auf der Weiterfahrt konnte die „Nürnberg“ drei Leichen bergen, und so kam der traurige Transport am Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr in Lindau an.

Der Artist unter Mordanklage.

Beginn des Mordprozesses Urban.

Vor dem Schwurgericht beim Landgericht II in Berlin begann der Prozeß gegen den Artisten Karl Urban, der sich unter der Anklage des Mordes in Tateinheit mit schwerem Raube zu verantworten hat. Karl Urban hat in den letzten Abendstunden des 20. Januar d. J. den 49jährigen Ernst Schmoller, der im Mercedes-Lichtspieltheater in Berlin-Neutölln Geschäftsführer war, in den Büroräumen des Theaters niedergeschossen und — wie es in der Anklagechrift heißt — die Tageskasse in Höhe von 875 Mark geraubt. Die Mordkommission verfolgte damals etwa vierzig Spuren. Urban erbrachte jedoch einen Alibiweis und wurde nach kurzer Verhaftung wieder auf freien Fuß gesetzt. Wenige Tage später wurde er jedoch von neuem festgenommen und so in die Gege trieben, daß er am Morgen des Tages, an dem er den Weg zum Stande samt antreten wollte, ein umfassendes Geständnis ablegte.

Karl Urban, der Sohn eines pensionierten Straßenbahnschaffners, hat den Krieg bei der Marinestation mitgemacht und wurde 1918 als Obermatrose entlassen. In den Inflationsjahren kam er wiederholt mit dem Strafgesetz in Konflikt und mußte

wegen Diebstahls

vier Gefängnisstrafen von zusammen zwei Jahren und sechs Monaten verbüßen. Im Jahre 1923 hat er zum erstenmal geheiratet. Er war dann in mehreren Berliner Kinos als Bühnen- und Maschinenmeister angestellt, bis er im März 1929 als Artist nach Amerika ging. Im Dezember 1930 kam er mit 400 Dollar in der Tasche wieder nach Deutschland und verlobte sich bald darauf mit der Groteskstarin Schenk. Da er inzwischen sein ganzes Geld verbraucht hatte, will er auf den Gedanken gekommen sein, im Mercedes-Lichtspieltheater, in dem er früher beschäftigt gewesen war, Geld zu rauben, um heiraten zu können. Er habe geglaubt, daß er in den Büroräumen den Geschäftsführer Silbermann, einen alten Herrn, antreffen werde, und daß er dieser durch eine kräftige „Artistendாய္ပိး“ würde zu Boden strecken können. Als er dann aber statt des alten Silbermann den Geschäftsführer Schmoller angetroffen habe, habe er mit seinem amerikanischen Revolver, den er gewohnheitsmäßig bei sich getragen habe, blindlings drauflos geschossen. Es sei noch erwähnt, daß sich des Mordes an Schmoller später auch

Urban's Bruder

bezüglich hatte. Diese Selbstbeziehung erwies sich jedoch im Laufe der Untersuchung als falsch. Urban bestritt entschieden, irgendwelche Geldbeträge aus dem Kino mitgenommen zu haben; wenn das Geld fehle, so müsse es bei der Verwirrung, die nach der Bluttat im Lichtspieltheater herrschte, ein anderer genommen haben.

Vor einigen Tagen wurde der Angeklagte in einem Zivilprozeß verurteilt, in einem bestimmten Maße für den Lebensunterhalt der völlig mittellosen Familie des erschossenen Schmoller zu sorgen.

Lokales und Provinzielles.

Halber, den 5. Mai 1931.

Pelargonien.

Wie im Garten immer neue Blumen eingeführt werden, so auch auf dem Balkon. Aber noch immer behaupten sich auf den Balkonen die Pelargonien, besonders auf den Balkonen des Mittelstandes und der „kleinen Leute“. Noch mehr aber sind die Pelargonien die Blumen der Fenster- und Blumenbretter geblieben. Dort, wo kein Balkon zur Verfügung steht, wo man nur wenige Blumen am Fenster pflanzen kann, herrschen so gut wie überall noch die Pelargonien vor. Das ist so in den Mietstafetten der Großstädte wie in den entlegensten Wald- und Gebirgsdörfern. In den Vorgärten sieht man fast überall Pelargonien, ihre Blüten leuchten von den Fenstern der Lauben in den Schrebergärten, und man schmückt damit aufliegende Treppen, Terrassen und Hofwinkeln. Die Pelargonien stammen aus Südafrika. Sie blühen reichlich und in der Farbe sehr mannigfaltig, vom Weiß bis zum Zinnoberr und Dunkelrot. Dabei sind die Pelargonien Pflanzen, die unverwundlich scheinen und die keiner großen Pflege bedürfen, wenn sie nur genügend Samen geben. Eine Vermehrung der Pelargonien durch Stecklinge ist den ganzen Sommer über möglich, doch eignet sich dazu der Spätsommer am besten.

—* Weitere Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen in den westlichen Landgemeinden. Der Preussische Landgemeindetag West teilt mit: Als vor kurzem die Nachricht über den Rückgang der Zahl der unterstützten Erwerbslosen um 224 000 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde, hatte man vielfach die Hoffnung, daß diese Entwicklung sich auch bei der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen auswirken würde, und so eine Entlastung der westlichen Landgemeinden zu erwarten sei. Dem ist jedoch nicht so. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen hat auch im Monat März eine erhebliche Steigerung erfahren. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen ist vom 30. September 1930 bis 31. März 1931 gestiegen in den städtischen Bezirken von 330 613 auf 470 839. Das bedeutet eine Zunahme um 42%. In den ländlichen Bezirken ist die Steigerung erheblich höher. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen betrug hier am 30. September 1930 116 590 und am 31. März 1931 216 839. Das ist eine Zunahme um nicht weniger als 86%. In dem Verbandsgebiet des Preussischen Landgemeindetages West ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen seit 31. Januar 1931 gestiegen in der Rheinprovinz von 19 651 auf 21 387, in der Provinz Westfalen von 12 376 auf 13 439. Die größte Steigerung haben die Bezirke Trier mit 23 v. H., Koblenz mit 18 v. H. und Minden mit 16 v. H. aufzuweisen.

Schalke-Mühle

—* Ueber erfolgreiche Verkehrswerbung ist insofern zu berichten, daß Vertreter aus dem Rheinland am letzten

Sonntag für die beiden ersten Sonntage im Juli d. J. Sonderfahrten mit je 1200 Teilnehmern nach hier in Aussicht stellten. Die energigebietene Verkehrsverbund zeigt die ersten großen Früchte und weitere werden bestimmt folgen. Es heißt nun für den Schalksmühlener Verkehrsverein und überhaupt für die ganze Bürgerschaft Sorge zu tragen diese Werbung zu würdigen und zu unterstützen, indem, daß die Vorarbeiten für eine glatte Abwicklung in allen Einzelheiten zeitig und einwandfrei getroffen werden.

Kierspe-Bhf.

—b Von einem Brandunglück wurde in der Nacht zum Montag der Geflügelfarmbesitzer Carl Keune hieselbst heimgeführt. In der Nacht, als die ganze Familie im Schlafe lag, brach auf der nahe beim Wohnhaus liegenden Geflügelfarm Feuer aus, daß zuerst von Nachbarn bemerkt wurde. Dieselben werten sofort den Feuers; doch war es infolge des sich sehr schnell ausbreitenden Feuers nicht mehr möglich, irgend etwas zu retten. Das gesamte Stallgebäude wurde ein Raub der Flammen. Außerdem kamen 85 Tiere, 10 Tauben, 1 Hahn und mehrere Zwerghühner in dem Feuer um. Ein Herbeirufen der Feuerwehr hatte keinen Zweck, weil das Gebäude aus Holzwerk bestand und in kurzer Zeit völlig eingestürzt war. Der Schaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt. Zum Glück befand sich eine größere Zahl erst vor wenigen Tagen ausgefallener Küken nicht in dem Stall, sodaß solche wenigstens vom Feuer verschont geblieben sind.

Rönsahl

—c Rönsahl. An dem am letzten Sonntag vom Lenne-Volme-Turngau veranstalteten 10 km Lauf um die Quellbecker-Talsperre beteiligten sich vom Turnverein Rönsahl 8 Mann und haben 6 hiervon die Bedingungen erfüllt. Diese Veranstaltungen werden ausgeführt für das Turn- und Sportabzeichen sowie für die Gaumeisterschaft.

—c Gefahren der Straße. Am letzten Sonntag nachmittag versuchte sich ein Motorradfahrer aus Halber auf der Hauptstraße unseres Ortes hin und her im Motorradrennen und rief durch diesen Unsinn mit Recht empörte Anwohner herbei die diesem „Renner“ mit einer Tracht Prügel ein Ende bereitet hätten, wenn sich der Rennfahrer nicht verduftet hätte.

Henrichsburg. Der Kirchturm als — Verkehrshindernis. Das Verkehrsflugzeug Dortmund — Münster flog von Münster kommend so niedrig, daß die Stange mit dem Kirchturmfahn krumm gebogen wurde und der Hahn nun wagerecht steht und die Richtung Dortmund weist.

Aus der Nachbarschaft.

)) Nadevornwald. „Wenn nie durch Liebe Leid geschah.“ Der wütende Erbrütigam. Die Flucht durch das Fenster. In nicht gelindten Schreden versetzt wurden am Sonntagnachmittag die beiden Schwestern G. B. und L. B. von hier. Die Mädels gingen ahnungslos über die Kaiserstraße, als sie am Marktplatz plötzlich von dem früheren Bräutigam der G. B. — dem E. B. aus Hildeshausen zur Rede gestellt wurden. B. forderte seine ehemalige Braut, die das Verlöbnis mit ihm gelöst hatte, auf, ihren Mantel, den er ihr geschenkt haben will, auszuziehen und zurückzugeben. Als das Mädel seine Aufforderung nicht befolgte, bedrohte er es mit einem Messer und versuchte, ihm den Mantel am Körper zu zer schneiden. Die beiden Mädels flüchteten hierauf ins alte Rathaus, um bei dem dort wohnenden Polizeibeamten Schutz zu suchen. Da der betreffende Beamte nicht zu Hause war, fürchteten sich die beiden, das Haus wieder zu verlassen, da der Wüterich ihnen noch am Hauseingang aufpaßte. Sie saßen daher den kühnen Entschluß und kletterten, da sie keinen anderen Ausweg sahen, aus einem Fenster nach der Hofseite hin um sich an einer Dachrinne herabzulassen. Als sie dann einen eisernen Zaun übersteigen wollten, blieb eine der Schwestern — L. B. — mit dem linken Fuß im Gitter hängen. Sie konnte sich zwar bald wieder frei machen, zog sich aber Verletzungen am linken Fuß zu. Ein verstauchter Knöchel, ein zerrissener Strumpf und beschmutzte Kleider waren die Folgen der wagehalsigen Flucht.

Ausbau eines Schul- und Turnplatzes in Schwenke.

Seit einiger Zeit ist der Turnverein Ennepe eifrig bemüht, für die hiesige Jugend einen geeigneten schönen Turn- und Spielplatz zu schaffen. Ein in der Nähe der Schule zu Schwenke gelegenes Grundstück, welches vor Jahren von Herrn Fr. Wilh. Clever in Ennepe, der Schule geschenkt worden ist, daß sich als Turn- und Spielplatz besonders gut eignet, dessen hohe, gesunde Lage von besonderem Werte, soll als Schul- und Turnplatz ausgebaut werden. Gehen doch die Bestrebungen dahin, eine an Körper und Geist gesunde und kräftige Jugend zu erziehen, ihr Gelegenheit zu bieten, durch Turnspiele und Leibesübungen den Geist und Körper zu frischen und zu stärken. Um diese Aufgabe erfüllen zu können, bedarf es zunächst der Schaffung eines ebenen, zweckentsprechenden, staubfreien Turnplatzes, woselbst auch Bewegungs- und Ballspiele ausgeführt werden können. Ist doch der Turnplatz auch ein Raum, auf dem das Kind einen großen Teil seiner Jugendzeit verbringt. Er soll der Tummelplatz sein nach den Stunden der Arbeit, soll dem Kinde Erholung bieten nach der vorangegangenen geistigen Arbeit und Anstrengung und ihm neue Spannkraft geben für die neuen Unterrichtsstunden. Er hat also auch in der Erziehung und Heranbildung der Jugend seine Aufgabe zu erfüllen. Deshalb genügt nicht ein Turnplatz im Zentrum der Gemeinde, sondern auch die hiesige Schule und der Turnverein muß in den Besitz eines solchen sein.

Mit dem Ausbau eines Schul- und Turnplatzes hat der Turnverein Ennepe bereits begonnen, doch wird die Fertigstellung noch längere Zeit in Anspruch nehmen, wenn die Arbeiten durch die Mitglieder des Turnvereins, in deren Freizeitstunden ausgeführt werden sollen. Um den Platz, woselbst noch viel Erdmasse abzutragen und fortzuschaffen ist, schnellstens fertigstellen zu können, bedarf es der Unterstützung der hiesigen Bewohner. Darum richtet der T. V. Ennepe im Interesse der Schule zu Schwenke sowie des Vereins, die erg. Bitte, — helfe uns durch finanzielle Unterstützung, soweit dieses möglich ist, und sei es auch ein kleines Scherlein, damit der Bau durch Heranziehung von weiteren Arbeitskräften schnellstens durchgeführt werden kann. Der Verein wird sich erlauben, in den nächsten Tagen durch einige akt. Mitglieder bei der hiesigen Bürgerschaft vorstellend zu werden. Denjenigen schon heute an dieser Stelle herzgl. Dank, die durch finanzielle Unterstützung mit dazu beitragen werden, den Bau alsbald vollenden zu können.

Zur Erreichung unserer Ziele bitten wir nochmals, helfe uns an der Schaffung eines Turnplatzes, ist es doch die Sorge um die Gesundheit der Schüler und unsere Jugend, denn die Gesundheit ist das Fundament aller Erziehung.

Turnverein Ennepe
Räutner, 1. Vorsitzender

Schule Schwenke
Schidhaus, Lehrer.

Schlachtviehberichte:

	Elberfd.	Köln	Dortmd.		Elberfd.	Köln	Dortmd.
Dahsen	47-49	46-50	50-51	Fresser	38-42	—	—
	—	40-44	—	Kälber	—	60-68	—
	43-46	42-45	47-49		60-65	60-65	65-67
	—	35-39	43-45		50-59	52-58	55-60
	38-42	—	38-41		40-49	42-50	40-54
Bullen	42-44	39-42	42-44		—	—	—
	37-41	34-38	39-41		—	—	—
	—	—	38-38		—	—	—
Kühe	38-42	38-42	40-42	Schweine	46-48	49-52	44-46
	34-37	33-37	37-39		47-49	49-52	46-48
	28-33	28-32	33-36		47-49	48-52	44-46
	20-27	22-27	29-32		43-45	45-50	42-44
Färjen	45-47	45-50	47-49		38-42	—	—
	40-44	38-44	43-46		—	—	—
	—	—	40-42	Sauen	38-43	42-46	37-44

Bericht der amtlichen Notierungskommission
am Schlachtviehmarkt vom 4. Mai 1931 zu Wuppertal-Elberfeld
Auftrieb: 753 Stück Großvieh, davon 231 Dahsen, 61 Bullen, 344 Kühe, 47 Fresser (Jungvieh), 500 Kälber, 8 Schafe, 3360 Schweine, 70 Färjen.

Dem Schlachthof im Laufe der Woche unmittelbar zugeführt:
5 Dahsen, 461 Schweine, 20 Kälber, 8 Bullen, 6 Kühe, 9 Rinder.
Markterlauf: Großvieh schlecht mit Ueberstand, einzelne ausgefachte Tiere über Notiz, Kälber ruhig, Schweine mittel.

Spiel und Sport.

Westdeutscher Spielverband e. V.

Fußball

Die angesagten Spiele des Spiel- und Sportvereins Halber 1911 konnten alle abgewickelt werden. Die Ergebnisse sind:

Halber 1911 2. Zug. — Hütteswagen 2. Zug. 2:3 (2:2)
Halber 1911 1. Zug. — Hütteswagen 1. Zug. 1:3 (0:2)
Halber 1911 2. — Hüttescheid 07 2. 3:1 (1:1)
Halber 1911 1. — Hüttescheid 07 1. 6:0 (4:0)

Schon morgens trafen die Jugendspieler von Hütteswagen auf die beiden Jugendmannschaften von Halber. Die körperlich sehr starken Gäste konnten sich gegenüber den kleinen Halberanern besser durchsetzen und in beiden Spielen den Sieg erringen. Besonders die 2. Jugend hatte gegen die großen Jungens hart zu kämpfen und konnte ehrenvoll bestehen. Die 1. Jugend, welche mit Ersatz antreten mußte, konnte auch im Rückspiel nicht siegen; denn was ihr entgegengestellt wurde, war alles andere als eine Jugendmannschaft. Das Resultat ist sehr schmeichelhaft für Hütteswagen, denn manche Torchance wurde von den jungen Halberanern unausgenutzt gelassen, wenn man etwas mehr aufgepaßt hätte, würde es vielleicht doch noch zu einem unentschieden gelangt haben.

Nachmittags trafen sich zuerst die 2. Elf des Platzvereins und die gleiche vom S. u. S. V. Hüttescheid 07. Nach ziemlich ausgeglichener erster Halbzeit konnten die Halberaner in der 2. zwei Tore anbringen. Hüttescheid war technisch besser, mußte sich aber trotzdem geschlagen beugen.

Anschließend trafen sich die beiden 1. Mannschaften beider Vereine in einem Freundschaftsspiel. Die Gegner trafen schon einmal in Kupperberg aufeinander, wo Halber knapp mit 3:2 Toren siegen konnte. Am Sonntag zeigten sich die Halberaner von ihrer besten Seite, mit 6:0 konnten sie siegreich bleiben. Man sah eigentlich keine schwachen Stellen in der Mannschaft, wenn die Elf am kommenden Sonntag gegen ihren großen holländischen Gegner ein derartiges Spiel vorführt, braucht man noch lange keine Angst zu haben. Die Hintermannschaft war auf gewohnter Höhe, man sah endlich mal wieder einen sicheren weiten Schuß. Die Käuferreihe unterstützte sehr gut vorne, so daß dem Sturm Gelegenheit geboten wurde, immer wieder des Gegners Tor zu suchen. Reichlich wurde davon Gebrauch gemacht, 6 Tore waren die Ausbeute.

Die Gäste hinterließen den besten Eindruck. Ein Ehren- tor, welches verschiedene Male in der Luft hing, konnten sie allerdings nicht erzielen.

Wie schon gesagt, kann man dem Spiele gegen die befreundete holländische Mannschaft aus Rhythmen mit einiger Ruhe entgehen. Die ausländischen Gäste treten hier in Halber in ihrer augenblicklich stärksten Aufstellung, die im Laufe der Woche bekannt gegeben wird, hier in Halber an. Die Halberaner werden also wohl alles hergeben müssen, wenn sie ehrenvoll abscheiden wollen. Man wird nicht verfehlen, wenn man sich jetzt schon im Voraus eine Eintrittskarte sichert, am Sonntag wird ganz bestimmt ein Sturm auf die Rassen einsehen, wenn nur eben gutes Wetter ist. Nähere Bekanntmachungen folgen noch an dieser Stelle.

Am 20. und 21. Juni d. J. findet in Jferlohn das 2. Gaujugendtreffen des Gau's Hagen im W. S. V. statt. Daß die Veranstaltung ein großes Interesse gefunden hat, beweisen schon die 1600 Meldungen, die bis jetzt eingegangen sind. Die Tour beginnt schon Samstag für unsere Halberische Jugend, die dann nach Altena wandert, um dort zu übernachten. Viele Jugendliche der weiteren Umgebung werden sich dort vereinen, am Sonntag morgens gemeinsam weiter nach der Feststadt Jferlohn zu wandern, wo dann vormittags um 11 Uhr die Begrüßung durch die Stadtbehörden stattfindet. Daran schließt sich ein großer Festzug zur Alexanderhöhe, wo gemeinsam das Mittagessen eingenommen wird. Dieses, sowie auch das Abendessen in Altena ist völlig kostenlos. Der Gau besahlt alles aus seiner eigenen Kasse. Nachmittags werden dann Staffelläufe, zu der jeder Verein Mannschaften stellen muß, und Volksspiele veranstaltet. Die Rückfahrt erfolgt abends mittels Sonderzug über Hagen. Auch hierzu gibt es einen Kostenzuschuß, so daß die Jugendlichen ungefähr

nichts zu befechten haben. Es kommt da allerdings viel auf die persönlichen Bedürfnisse des Einzelnen an. Alle diejenigen, die sich entschließen können, hier einmal wieder im Kreise der gleichgesinnten Kameraden einige frohe Tage zu verleben, wollen sich schleunigst beim Jugendobmann des Spiel- und Sportvereins Halber 1911 melden, der alles weitere dann besorgt. In Anbetracht der ganz geringen Kosten kann sich jeder beteiligen, und es wäre zu wünschen, daß keiner fehlte, damit wäre der W. S. V.-Bewegung in Jferlohn ein großer Dienst geleistet. Ball Heil!

Handball

Halber 1. Mannsch. — T. V. Deutsche Eiche Boerde 1. 7:2
Halber 2. M. — T. V. Stöden-Dahlebrück 1. 0:13
Halber 1. Jugend — T. V. Stöden-Dahlebrück 1. 1:4

Am vergangenen Sonntag hatten die Handballer wieder einmal einen großen Tag, da sämtliche 3 Mannschaften der V. T. S. V. auf dem Gemeindefeldplatz Freundschaftsspiele austrugen.

Die 1. Handballelf trat pünktlich um 15.15 Uhr gegen obengenannten Verein an und konnte bereits nach etwa 5 Minuten mit 1:0 in Führung gehen. Das Zusammenspiel der gesamten 11 war sehr gut und konnte die Stürmerreihe in gleichmäßigen Abständen bis zur Pause noch weitere 4 Tore erzielen, so daß der Sieg bereits in der 1. Halbzeit schon voll und ganz für Halber entschieden war. Nach Wiederanpfiff drängten die Gäste zeitweilig sehr stark, so daß sie — nachdem Halber noch einmal erfolgreich gewiesen war — 2 Tore aufholen konnten. In der 2. Hälfte der 2. Halbzeit nahm das Spiel des öfteren sehr harte Formen an, weshalb der Schiedsrichter nicht umhin kam, 2 Spieler der Gäste wegen Unfairnes des Platzes zu verweisen. Kurz vor Schluß wurde das Resultat von Halber auf 7:2 erhöht. Der eingestellte Ersatzspieler der Halberaner paßte sich der gesamten Mannschaft sehr gut an. Schiedsrichter Fischer-Deddinghausen war dem Spiel ein gerechter Leiter.

Die 2. Elf mußte allerdings eine sehr große Enttäuschung erleben; denn gegen die technisch gut spielende 1. Mannschaft von Stöden-Dahlebrück hatten sie nichts zu bestellen, was in erster Linie auf das Fehlen des guten Läufers und des Mittelfürmers zurückzuführen ist. Trotzdem soll die 2. Mannschaft aber nicht den Mut verlieren, sondern fest zusammen halten, dann werden die Erfolge bestimmt nicht ausbleiben. Das Spiel wurde vom Schiedsrichter Fischer ebenfalls mit größter Umsicht geleitet.

Das Spiel der Jugend war sehr flott und es fehlte auch nicht an spannenden Momenten. Daß das Spiel für sie verloren ging, ist auf das Mittelspielen einiger Leute aus der 1. Mannschaft von Stöden zurückzuführen. Bleibt die Jugend der Halberaner so zusammen, so wird sie noch manchem Gegner eine harte Nuß zu knacken geben. Das Spiel wurde vom Schiedsrichter Grüber zur Zufriedenheit geleitet.

Ein Gerätewettkampf der Turnvereine Rodt-Müllensbach, Schalksmühle und Listerthal-Hunswinkel wurde am letzten Sonntag im vollbesetzten Saale Bollmerhaus zu Hunswinkel ausgetragen. Von jedem Verein wurden zum Wettkampf 7 Turner und 2 Ersatzleute gestellt, die in der Reihenfolge an Pferd, Barren und Reck turnten und teilweise auch Freübungen boten. Die Pausen wurden ausgefüllt durch Vorführungen der Damenreigen des Schalksmühler und Hunswinkeler Turnvereins und mit Gesangsvorträgen der Schalksmühler Gesangsabteilung unter Aug. Cordts Leitung. Es war ein eblen friedlicher Wettkampf und war vom Turnverein Listerthal-Hunswinkel wirklich musterhaft aufgezogen. Als Sieger ging mit 36½ Punkt Vorsprung der Schalksmühler Turnverein mit 619½ Gesamtpunkten hervor, dem Rodt-Müllensbach mit 583 Gesamtpunkten und Turnverein Listerthal-Hunswinkel mit 580 Gesamtpunkten folgten. Die ersten 6 Einzelsieger sind: 1. Erich Bornefeld, Schalksmühler T. V. 114½ Pkt. 2. Herrn. Linden, Rodt-Müllensbach 110 Pkt. 3. Willi Jörgens, Schalksm. T. V. 107½ Pkt. 4. Ewald Sure 2 Hunswinkel 106½ Pkt. 5. Karl Wirtz, Rodt-Müllensbach 105 Pkt. und 6. Willi Kramer, Hunswinkel mit 102½ Pkt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimange unserer lieben Entschlafenen, für die vielen Kranzspenden und das zahlreiche Gr-begeleit, sowie für die wohlwollenden Worte d. Herrn Pastor Dr. Große-Dresselhaus unseren

aufrichtigsten Dank

Familie Friedr. Mahrholdt
Halber, im Mai 1931.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern

innigen Dank.

Dann danken wir Herrn Pastor Meyer zu Theenhausen für seine trostreichen Worte, dem Gemischten Chor für den erhebenden Gesang und der Frauenhilfe für das ehrenvolle Geleit.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Marie Voß

Eicken, den 4. Mai 1931.

Bruteier

von Jap. Höckergänfen
Stück 50 Pfg.

Chaki-Cambell-Enten
Stück 20 Pfg.

Wilh. Speckenbach,
Halber, Hefendehlf.

Planwagen

billig abzugeben
Kaufe noch einige 1000
Pfund

Safer

gegen Cassa.

Otto Muth,
Lüdenscheid, Tel. 4197

Mütterberatungsstunde

findet statt am Donnerstag,
den 7. ds. Mts., nachmittags
2½ Uhr bei Frau
Wilke in Ehringhaus-
sen und ab 3½ Uhr bei
Geschwister Fasbender
in Halber.

Halber, den 4. Mai 1931.
Der Bürgermeister.

Westdeutscher Rundfunk

Dienstag, den 5. Mai.

6.45-7.00 Leibesübungen: Dr. Ludwig Bach.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05-8.00 Morgenkonzert.
8.00 Zeitangabe u. Wiederholung der Wettervorhersage.
10.15-11.00 Schallplattenkonzert (Artiphonplatten).
10.30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch „Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe“.
11.05-11.20 Funkwerbung mit Schallplatten.
11.20-12.00 Schulfunk. Essener Rundfunk. Klänge und Sengen in Essener Platt. Leitung: Dr. Hermann Hagedorn.
12.10 Schallplattenkonzert (Homocordplatten).
12.50 Wetterbericht.
12.55 Rauener Zeitzeichen, Mittagmeldungen und Zeitangabe.
13.05-14.30 Mittagkonzert, Leitung: Wolf.
15.50-16.15 Kinderstunde. Els. Vordemberge: Lustiges Allerlei.
16.15-16.30 Mitteilungen aus dem Schulfunk. Dr. Hans Behle.
16.30-17.00 Aus dem Leben der höheren Schule. Staatsbürgerliche Erziehung. Grundlegung und Verwirklichung. Oberschulrat Dr. Hubnhauser: Wesen und Aufgabe der staatsbürgerlichen Erziehung.
17.00-18.00 Uebertragung v. Südwestdeutschen Rundfunk: Besprechung des Orchesters des Südwestdeutschen Rundfunks, Leitung: Gustav Görtlich.
18.00-18.20 Rekreieren zur Zeit. Privatdozent Dr. Benno von Wiese: Klassiker von heute.
18.20-18.40 Die Welt im Buch. Dr. Martin Rodenbach: Neue deutsche Versdichtung. Alfred Rombert: „Alas Tempel“.

MAGGI'S Fleischbrühwürfel

jetzt billiger!

5 Würfel nur 18 Pfg.

5 Würfel 18 Pfg.

Karl Schorn: „Der Cherub“. — Richard Willinger: „Sichel am Himmel“. — Guido Zernatto: „Gelobt sei alle Kreatur“.
18.40-19.00 Französisch. Lektor Le Bourgeois.
19.00-19.15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15-19.25 zehn Minuten Funtnachrichten.
19.30-19.55 Chefredakteur Kurt Fischer: Moderne Zeitungsprobleme.
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.00 Volkskonzert.
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn.
Intermezzo: Des Knaben Wunderhorn. Lore Schröder (Sopran), Wode (Bariton), Grabe (Begleitung), der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Zimmermann. Verbindende Worte: Paul Heinrich Gehly.
22.00 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Funkhilfe.

Mittwoch, den 6. Mai.

6.45-7.00 Leibesübungen: Dr. Ludwig Bach.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05-8.00 Morgenkonzert.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage und Zeitangabe.
8.05-8.30 Der neue Haushalt. Dr. Käthe Radtke: Die Aufgaben der Wohnungsfürsorge.
10.15-10.30 Gymnastik für Frauen: Hilde Brenus.
10.30 Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe.
10.40-11.05 Schallplattenkonzert (Tri-Ergonplatten).
11.05-11.20 Funkwerbung mit Schallplatten.
11.20-12.00 Musikalischer Schulfunk für Schüler von 12 Jahren an. Die Ornamentik in der Musik. Klänge und Koloraturen. Leitung: Prof. Edmund Josef Müller.

12.00 Schallplattenkonzert (Parlophonplatten).
12.50 Wetterbericht.
12.55 Rauener Zeitzeichen, Mittagmeldungen und Zeitangabe.
13.05-14.30 Mittagkonzert, Leitung: Eysoldt.
15.50-16.15 Kinderstunde. Els. Vordemberge: Eine fröhliche Rätseltunde.
16.15-16.30 Dr. H. F. Kriehner: Sternschau im Mai.
16.30-17.00 Pädagogische Führergestalten. Eduard Spranger. Jugend liegt Sprangers Werk „Lebensformen“. (Der soziale Mensch.) Leitung: Prof. Dr. Friedr. Schneider.
17.00-18.00 Vesperkonzert, Leitung: Wolf.
18.00-18.20 Frauenstunde. Susanne von Wedera: Blumenpflege im Hausgarten.
18.20-18.40 Die Welt im Buch. Dr. Bernhard Nang: Aus der Welt des Tieres. Bastian Schmidt: „Aus der Welt des Tieres“. — Vola Kreuzberg: „Wie Tiere ...“. — Jacques Delamain: „Warum die Vögel singen“. — Maurice Maeterlinck: „Das Leben der Ameisen“.
18.40-19.00 Reise nach dem Osten. Kurt Lubinski: Sibiriensfahrt.
19.00-19.15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15-19.55 In Westdeutschen Fortbildungsklassen. Besuch im Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohlenforschung, Mülheim-Ruhr. (Sprecher: Noelen, Horn, Küster, Ernst).
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.00-20.30 Meister der Operette. Sinfoniekonzert.
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschföter, Solist: Nicolai Orloff (Klavier).
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24.00: Tanzmusik der Kapelle Harry Heab.